

Westlich von der Marktkirche dehnt sich bis zum rechten Saalearme die Halle oder das Thal aus, wo sonst das Salzwerk der Halloren stand. Es war ein wirres Durcheinander von Häusern, Gassen und Plätzen, über welchem schwarze, aus den Schloten der Siedehäuser aufsteigende Rauchwolken hin und her wogten. Ein zweites, königliches Salzwerk befand sich auf einer Saaleinsel. Letzteres ist 1868 durch einen Vertrag in das Eigentum der Pfämerschaft übergegangen, und seitdem ist der Salinenbetrieb in der Halle ganz eingestellt und dieser ganze Stadtteil niedergedrückt worden. Auf dem wüsten Platze steht jetzt nur noch das Maschinenhaus, durch dessen Dampfmaschine die Sole aus der hier befindlichen Quelle nach den Siedehäusern getrieben wird. Die Sole ist so stark, daß sie keiner Grabierung bedarf.

Das Versieden der Sole ist seit alten Zeiten das Vorrecht der Halloren, wie die Arbeiter in der Saline genannt werden. Ursprünglich gab es im Thale zahlreiche kleine Kothen oder Siedehäuser, bis 1789 an ihre Stelle zwei gemeinsame große Siedehäuser traten. Die Halloren zeichnen sich noch heute durch eine besondere Tracht aus, wenigstens an Sonn- und Festtagen und bei besonderen Gelegenheiten. Sie besteht aus einem langen schwarzen Rocke, einer Weste mit eng bei einander stehenden, dicken, kugeligen Knöpfen von Silber, samtene Kniehosen, Schnallenschuhen oder hohen, blankgewischten Stiefeln und einem Dreimaster oder auch einem runden Hute. Sie hielten sich früher kastenartig abgeschlossen, so daß sie sich selbst nicht durch Heirat mit den übrigen Stadtbewohnern vermischten; und ihre Anzahl war so bedeutend, daß sie noch 1546 im Schmalkaldischen Kriege gegen die Kaiserlichen unter Karl V. über 600 streibare Männer gestellt haben sollen. Seitdem die vielen kleinen Kothen zu zwei großen Siedehäusern vereinigt worden sind und die Bedeutung der Saline für Halle infolge der Auffindung der großen Salzlager in der Provinz Sachsen abgenommen hat, ist die Zahl der Halloren auch stark zurückgegangen. Jetzt zählen sie etwa 800, von denen bei der Saline nur etwa die Hälfte beschäftigt ist; die übrigen haben sich andern Beschäftigungen zugewendet, besonders der Leichenbestattung und den geschäftlichen Diensten für die Studenten. Sie erhalten noch heute gewisse Lieferungen vom Amte Siebichenstein und haben das Vorrecht, nicht nur den Kaiser zu Neujahr durch Gratulation und Geschenke, worunter der sogenannte Baumkuchen nicht fehlen darf, zu begrüßen, sondern auch durch besondere Abgeordnete an der Huldigung teilzunehmen. In letzterem Falle erhalten sie eine neue Fahne und ein Pferd aus dem königlichen Marstall. Über ihre Abstammung waren früher die Ansichten sehr verschieden. Man hat sie für Nachkommen der Kelten, später für Abkömmlinge der alten wendischen Bevölkerung gehalten; jetzt erblickt man in ihnen aber Nachkommen des unfreien Teils der ältesten fränkischen Kolonie.

Die Fabrikthätigkeit ist jetzt in Halle sehr ausgedehnt; sie wird durch die Braunkohlenlager und die Eisenbahnen besonders begünstigt. Der Zuckerrübenbau in der fruchtbaren Landschaft hat die Zuckerverfabrikation und Zuckerraffinerie großgezogen; ebenso verarbeiten die Stärke- und Kraftmehlfabriken Produkte des Ackerbaues. Auch die Zahl der Maschinenfabriken ist ansehnlich, und dazu kommen noch chemische und andre Fabriken. In der Umgegend wird in vielen Etablissements aus der Braunkohle Teer und Paraffin gewonnen.